

## LXXVII.

## Beitrag zur Kenntniß der Verlustquellen in Zuckerfabriken.

Angeregt durch die Abhandlung des Hrn. Dr. C. Stammer in diesem Journal Bd. CLXX S. 121, liefere ich im Folgenden einen kleinen Beitrag zur Kenntniß der Verlustquellen bei der Rübenzucker-Fabrication.

Verlust bei der Trennung des Scheide- und Saturations-schlammes vom Rübensafte.

Bei dem hier allein in's Auge gefaßten und wohl noch am häufigsten angewandten Preßverfahren passirt der vom Läuterkessel trübe ablaufende Theil des geschiedenen Saftes doppelte Sackfilter, welche man schließlich in starken Spindelpressen vom Saft zu befreien hat.

Hier nun sind dreierlei Verlustquellen zu unterscheiden.

Die nach jeder Operation zu waschenden Filtersäcke nehmen Saft auf, der verloren geht; ferner hält solchen der abgepreßte Schlammfuchen stets zurück, und endlich wird durch mangelhafte Arbeitsverrichtung mehr oder weniger Saft verzettelt und verspritzt.

Der letztgenannte Verlust entzieht sich so ziemlich jeder directen Bestimmung und Berechnung, er variirt, weil von Zufälligkeiten abhängig, jeden Tag, und ist deßhalb hier auch ganz außer Acht gelassen.

Anders verhält es sich mit den beiden erstgenannten Verlusten, denn diese sind von der bisher befolgten Arbeitsmethode unzertrennlich, wenn auch nicht constant.

Diese also sollen der Gegenstand der Besprechung im Folgenden seyn.

Die Läuterung der Säfte in der Fabrik, deren Producte mir zur Untersuchung zu Gebote standen, wird derart vorgenommen, daß auf einen Kessel von 28 Eimer Füllung 22 — 25 Wiener Maaß Kalkmilch von 11 — 12° Baumé in Verwendung kommen, welche bei 65° R. zugelegt werden, nachdem man kurz vorher circa 7,5 Pfd. Spodiumstaub<sup>117</sup> in der Flüssigkeit vertheilt hatte.

<sup>117</sup> Dieser Spodiumstaub, ein Abfall beim Sortiren des Spodiums, hat neben der freilich unbedeutenden Entfärbung des Saftes den Zweck, das Abläufen und Auspressen des Saftes aus den Sackfiltern zu erleichtern, und erhöht bei späterer Gährung und Fäulniß der Schlammfuchen, bei der Verwendung derselben zu Compostdünger, den Werth desselben umsomehr, als er in dem innigen Gemenge sehr bald angegriffen und zersetzt wird.